



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bürgerhaus in den Posener Landen

Grotte, Alfred

Breslau, 1932

b) Meseritz

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78189](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78189)



Abb. 92. Meseritz i. J. 1780.
Kopie einer Zeichnung des Ingenieurs I. Harnisch.

b) Meseritz

Für das deutsche Bürgerhaus in Großpolen bietet die Stadt Meseritz, die 1918 beim Reiche verblieb und der neuen preußischen Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen einverleibt wurde, gleichfalls sehr beachtenswertes Material. An der Straße Mark — bzw. Leipzig — Warschau, zwischen zwei Flußläufen gelegen, wurde es schon frühzeitig befestigt. Wie aus dem Stadtplane Abb. 92 ersichtlich, war an der Westseite der Stadt auf einem Hügel die Burg angelegt, zu deren Ruine noch heute die Straßen radial auslaufen. Dadurch ist auch der typische Kolonialstadtgrundriß beeinflusst worden, indem die Parallelstraßen teilweise spitzwinkelig zulaufen. — Die Stadt bildete in der mittelalterlichen Geschichte vielfach den Streitgegenstand zwischen Brandenburg, den Pommerschen und Glogauer Herzögen einerseits und Polen andererseits. Bereits 1248 werden hier Deutsche erwähnt, ebenso das deutsche Stadtrecht; aber erst 1485 erhält Meseritz das Magdeburger Recht, nachdem es im XIV. Jahrhundert vorübergehend in Brandenburger Besitz gewesen war. Ähnlich wie in Lissa sehen wir hier im Jahre 1548 Flüchtlinge aus Böhmen eintreffen, Mitte des XVII. Jahrhunderts prote-

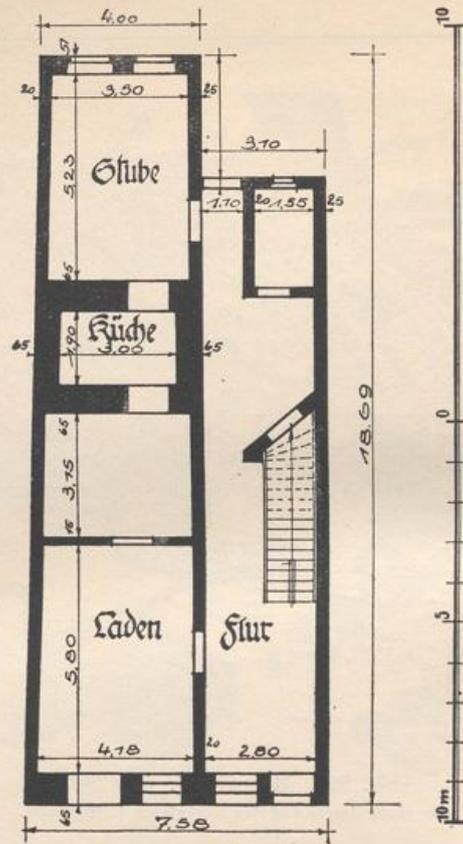


Abb. 93. Meseritz, Markt 18.

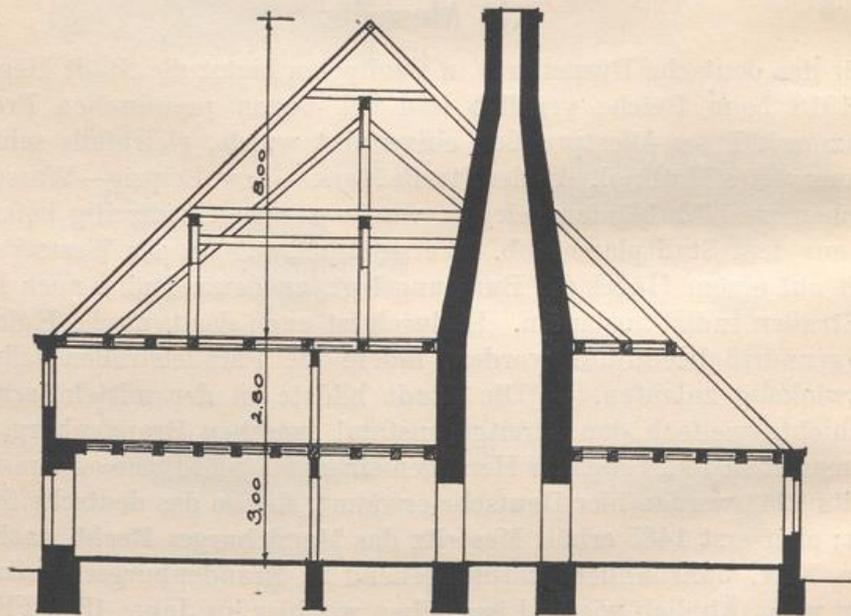


Abb. 94. Meseritz, Schnitt durch die „schwarze Küche“ in Abb. 93.
Aufnahmen des Verfassers.

stantische Schlesier (vgl. Lissa, S. 69). Aber die Spuren dieser böhmisch-schlesischen Baukultur werden auch hier durch Brände des Jahres 1574, 1606 und besonders 1666 vernichtet; bei letzterem blieben nur 24 Häuser verschont. Wie fast überall in Großpolen sind diese verheerenden Feuersbrünste als Folge der Kriege im XVII. Jahrhundert anzusehen. Endlich zerstörte im Jahre 1731 ein Feuer 223 Häuser, so daß gegen Ende der Polenherrschaft die Stadtmauer kaum mehr als ein Drittel der alten Stadtfläche umschloß. Zu Beginn der Preußenzeit werden 399 Häuser gezählt, von denen jedoch nur 8 mit Ziegel gedeckt waren. Das auf Seite 70 abgebildete Haus Markt 4 erscheint als einziger Zeuge der Baukultur des ausgehenden XVIII. Jahrhunderts, denn im Jahre 1824 brannte der südöstliche Teil der Stadt ab, so daß im wesentlichen nur die Baublöcke rings um den Markt stehen blieben.

Eines dieser vom Brande verschont gebliebenen Häuser ist Markt 18 (Abb. 93 und 94), dessen Grundriß auffallende Analogien mit Fraustadt aufweist, hier wie dort offenbar auf einen schlesischen Bauherrn zurückzuführen. Dasselbe gilt vom Eckhause Posener Straße 150 (Abb. 95), das um 1830 erbaut (Maurermeister Rex?), also nach dem Brande von 1824, das alte Grundrißschema beibehält. Man darf vielleicht annehmen, daß es sich um ein Haus aus dem XVII. Jahrhundert handelt, das beim Brande weniger beschädigt war, wie dies auch vom Hause Kirchstraße 19 (Abb. 96) anzunehmen ist. In allen drei vorgenannten Beispielen ist das alte, schlesische Grundrißschema mit der zentralen, schwarzen Küche zu erkennen. Hierbei wurde jedoch wie bei Markt 18 die Form des Giebelhauses verworfen und ein sehr hohes Traufendach angelegt, das die ganze Tiefe des Gebäudes überspannt, ein überaus beachtenswertes Schema für das Bürgerhaus.

Ähnlich wie in Posen wurde, offenbar auf behördliche Anordnung, sofort nach dem Brande vom Bauinspektor Knüppeln ein „Projekt zum Retablissement“ entworfen; er teilte die abgebrannten Straßenzüge unter deren gleichzeitiger Regulierung in nahezu gleich breite Parzellen, die auf dem beigegebenen Stadtplan deutlich ersichtlich sind; hierbei wurden auch Hakenparzellen, ähnlich wie in Fraustadt geschaffen.

Diese Retablissementsbauten zeigen Grundrisse, deren auffallende Ähnlichkeit mit jenen der Stadt Posen unverkennbar ist. Im Hause Kirchstraße 16 (Abb. 97) sehen wir (wie dort) einen durchgehenden Hausflur mit eingebauter Treppe, der auch im Obergeschoß wiederkehrt, ähnlich Posen Gerberstraße 2 (S. 90). Die meisten Retablissementsgrundrisse der Stadt sind mit den hier mitgeteilten verwandt; dieser kann als typisch für Meseritz angesehen werden.

Die Fassaden der Retablissementsbauten zeigen durchweg einheitlichen Bauwillen, der den damals entstandenen Stadtteilen ein überaus charakteristisches Gepräge verliehen hat. Nahezu gleiche Gesims- und Traufhöhen (vgl. Taf. XXXVI) lassen die Straßenbilder einheitlich erscheinen, wobei der Verzicht auf jederlei Schmuck charakteristisch

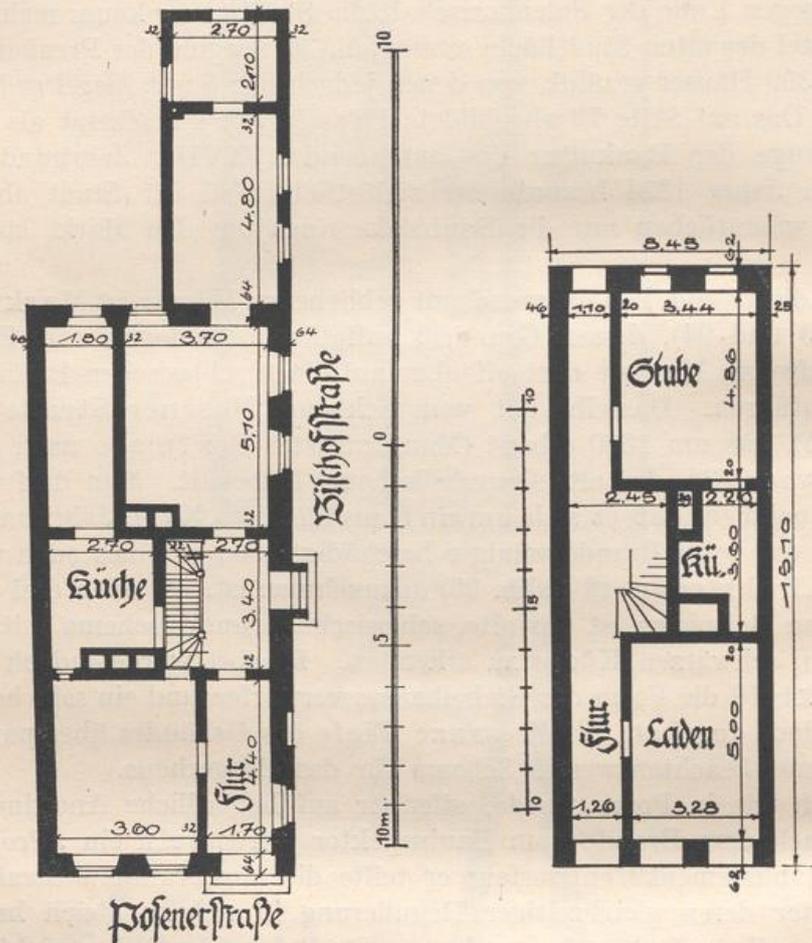


Abb. 95. Meseritz, Posener Straße 150, Abb. 96. Meseritz, Kirchstraße 19. erbaut um 1830 durch Mauermeister Rex (?)

Aufnahmen des Verfassers.

ist. Die Straßenfronten sind durch schwach vortretende Risalite gegliedert, über denen sich überall (im Gegensatz zu den zurückliegenden Teilen des Hauses) Konsolen unter dem Hauptgesims befinden. Nur an einzelnen Häusern sind schlichte Verdachungen über den Erdgeschoßfenstern angebracht; manchmal wird auch Quaderteilung zur Belebung

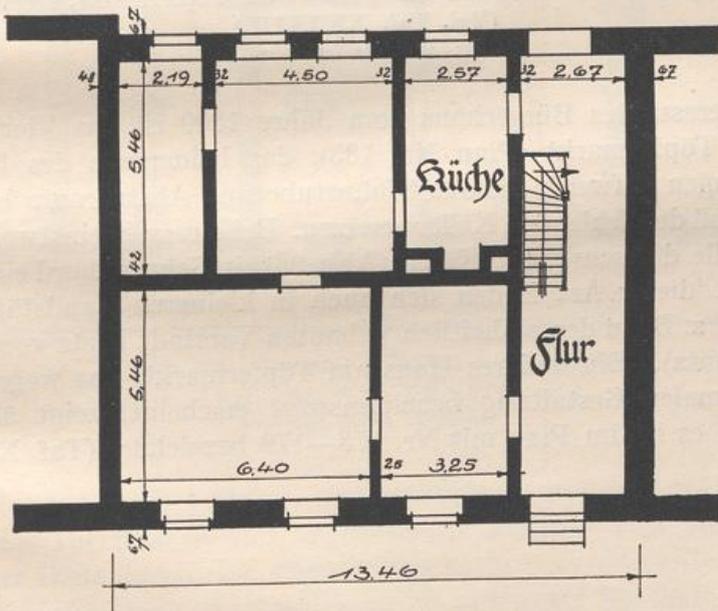
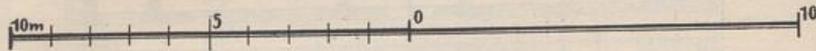
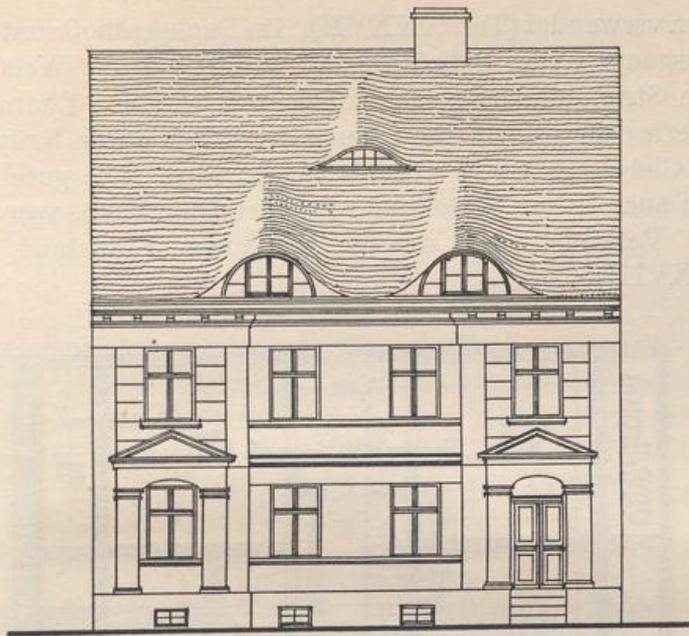


Abb. 97. Meseritz, Kirchstraße 16.
Aufnahme des Verfassers.

der Fronten verwendet (Taf. XXXVII). Im Dachgeschoß sind einheitlich Fledermausgaupen zur Belichtung verwendet, deren Wellenlinien in den langen Straßenfluchten recht anziehend wirken. Charakteristisch erscheint ferner die einheitliche Lösung der Ecken durch Krüppelwalme, wobei die Giebelseite durch Risalite belebt wird. Die gute Baukultur äußert sich auch in der Erstellung reizvoller Haustüren, von denen einzelne auf Vorbilder des unweit belegenen Fraustadt hinweisen (Taf. XXXVIII).

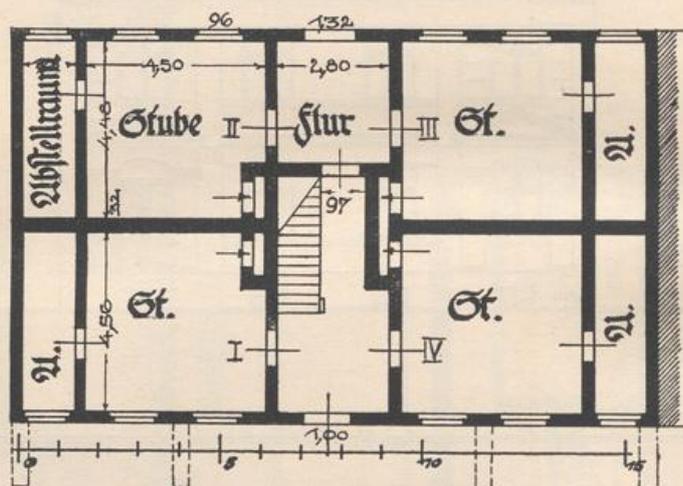


Abb. 98. Meseritz, Vierfamilienhaus am Töpfermarkt, 1800.
(Vgl. Taf. XXXVIII.)
Aufnahme des Verfassers.

Ein interessantes Bürgerhaus vom Jahre 1800 ist das Vierfamilienhaus am Töpfermarkt (Plan Nr. 183), das beiderseits des Flures je 2 Wohnungen aufweist, die aus Wohnstube und Abstellraum bestehen; letzterer soll den fehlenden Keller ersetzen. Bei diesen Kleinstwohnungen ist an Stelle der schwarzen Küche (Abb. 98) ein Schrankherd eingebaut. Grundrisse dieser Art finden sich auch in kleineren Landstädten der Neumark, z. B. in der einheitlich gebauten Vorstadt Kietz von Driesen (nach Grantz). Ein anderes Haus am Töpfermarkt, das wegen seiner guten formalen Gestaltung beachtenswert erscheint, zeigt ähnlichen Grundriß; es ist im Plan mit Nr. 178—179 bezeichnet (Taf. XXXVI).